Vorzeigeprojekt oder Gesundheitsrisiko? Aussichts-Funkturm in Althütte geplant

Rainer Baudermann

Windig war es am Donnerstagabend um den Althütter Teilort Lutzenberg, teilweise sogar stürmisch, und auch in der Herberge Haus Lutzenberg schlugen die Wogen hoch. Seit Dezember kursieren erste Informationen im Dorf um einen „Kombi-Aussichtsturm“, und genau daran scheiden sich die Geister. Zum ersten Mal tauschten Befürworter und Gegner eines solchen Projekts nahe dem Schullandheim und der Veranstaltungsstätte an diesem Abend ihre Argumente aus. Dabei wurde deutlich: Demokratie kann alles andere als einfach sein, bietet jedoch allen die Chance zum fairen, sachlichen Austausch und der gemeinsamen Abstimmung des weiteren Wegs.

Die Ausgangslage: Netze BW will Funknetz erweitern

Aber der Reihe nach. Gemeinderat und Besitzer des Hauses Lutzenberg Rudi Beck (Freie Wähler) sowie der Althütter Bürgermeister Reinhold Sczuka stellten die Ausgangslage dar: Da gibt es erst mal die gültige Rechtslage von Seiten des Bundes, nach der bis Ende 2025 ein besonders sicheres Funknetz auf der Frequenz von 450 Megahertz aufzubauen ist. Die Sendemasten stehen in aller Regel auf Anhöhen und in einer Entfernung von 15 bis 20 Kilometern. Sie sind rein funktionsbezogen und nützen allen: Gemeinden, Krisenstäben und kommunalen Werken genauso wie Zwecken der Energiewende, sprich: der kritischen Infrastruktur. Dass also nahe Lutzenberg ein solcher Mast aufgebaut wird, gilt als relativ sicher. Den Auftrag für den Aufbau hat die „Netze BW“.

Die Idee: Warum nicht mit einem Aussichtsturm kombinieren?

Die Frage des genauen Standorts sieht Rudi Beck mit einer Chance verbunden, konkret der Idee, den Mast als Turm nahe dem Schullandheim aufzubauen und um eine Aussichtsplattform zu erweitern.

Bürgermeister Sczuka macht keinen Hehl daraus, dass er „von dem Projekt und seiner Strahlkraft“ begeistert ist. Und damit ist das doppeldeutig zu verstehende Reizwort der „Strahlkraft“ auch schon benannt, bei dem es am Donnerstag im voll besetzten Saal teilweise laut und emotional wurde. Im Vorfeld hatten sich Bürger an die Gemeinderäte für einen Ortstermin gewandt, damit letztendlich die Einladung Rudi Becks zum Info-Abend ausgelöst, und es wurde deutlich: Es sind nicht nur Sorgen, es sind teilweise handfeste, konkrete Ängste.

Die Sorgen: Was Anwohner jetzt befürchten

Das Elternpaar einer jungen Lutzenberger Familie fordert: „Kein strahlender Sendemast wenige Hundert Meter von dort entfernt, wo unsere Kinder schlafen!“ Der Vater ist gleichzeitig bei der Feuerwehr und kritisiert: „Was ist das Rettungskonzept, wenn da oben ein Notfall wäre?“

Ein Dorfbewohner begründet die hohe Sensibilität: Als vor Jahren das E-Net aufgebaut wurde, trat wenig später die Krebserkrankung eines Kindes auf. „Deshalb sind wir da heute sehr empfindlich“, begründete er seine Haltung in sachlichem Ton.

Andere werden rauer im Auftritt: „Fragen Sie jetzt und gleich hier im Saal, wer dafür oder dagegen ist, dann haben wir schnell Klarheit“, polterte eine Dame. Bürgermeister Sczuka erklärte ihr, dass dies nicht wirklich demokratisch wäre, denn an diesem Abend haben sich deutlich erkennbar eher die Gegner des Kombi-Turms bei Nacht und Wind auf den Weg zur Versammlung gemacht. Und eine Abstimmung war ja auch gar nicht angekündigt.

Der weitere Weg: Ein Dilemma für beide Lager

Sczuka verdeutlichte, dass er den Weg der Vorbereitung gerne anders gegangen wäre: „Erst mit allen Behörden sprechen, Fragen klären, dann den Gemeinderat einbeziehen und mit konkreten Informationen auf die Bürger zugehen“, erläuterte er. Durch die Initiative habe sich dieser Prozess nun umgekehrt: erst die Bürgermeinung, dann alles Weitere. Doch daraus entstehe auch ein Konflikt: Da etliche Fragen noch nicht ganz geklärt sind (die genaue Höhe des Turms genauso wie seine Finanzierung), konnte die eine oder andere Frage der Bürger am Donnerstag noch nicht endgültig beantwortet werden.

Im Kern zeigte der Austausch im Haus Lutzenberg das Dilemma beider Lager: Die Argumente der Befürworter („Leuchtturmprojekt für Lutzenberg“, Mehrwert für Tourismus und Wirtschaft) liefern ebenso wenig Beweise, dass unmittelbar ein messbarer Erfolg eintritt, wie die der Gegner (gesundheitsschädliche Strahlung, fallende Immobilienpreise). Sogar mit der Gefahr, dass der Turm suizidale Personen anziehen würde oder im Winter Eiszapfen herabfallen könnten, wird argumentiert.

Wie es weitergehen könnte

Was tun? Rudi Beck beschrieb, dass sich „gefühlte eine Art Mob“ gegen ihn bilde und er angesichts mancher Falschaussagen im Dorf bald den Rückhalt seiner Familie für die Idee des Kombi-Turms verliere.

Bürgermeister Sczuka beschrieb gegen Ende des Austauschs erste Optionen zur Lösung. Er wolle kurzfristig die „Netze BW“ über den Diskussionsstand informieren. Diese steht im Auftrag der Umsetzung bis Ende 2025. Vielleicht könnte ein Behelfsmast diese gesetzliche Pflicht überbrücken und damit den Zeitaufwand für eine demokratische Lösungsfindung ermöglichen? Sicher ist jedenfalls, in Lutzenberg werden noch etliche Sach- und Gemütsfragen zu klären sein.

Einen Bericht zu den Hintergründen des Projekts und dem weiteren Vorgehen lesen Sie [hier](#).